

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Zweihundvierzigster Jahrgang.**

Mr. 61.

Dienstag, den 1. August

1882.

## Tagesgeschichte.

Interessant ist es, daß die Volksschullehrer auf dem Lehrertage in Cassel erklärt haben, sie wünschten nicht wie bisher 6 Wochen im Militär zu dienen, sondern wollten Einjährig-Freiwillige werden. Die 6wöchentliche Dienstzeit, sagt ihr Referent (Wille-Schwerin), sei keine Bevorzugung, sondern eine Benachtheiligung für sie; denn ausgebildet könnten sie in 6 Wochen nicht werden, ihre gesellschaftliche Stellung aber werde dadurch heruntergedrückt. Die Versammlung nahm die Thesen an: „Die 6wöchentliche aktive Militärdienstpflicht der Lehrer fördert nicht das Wohl der Volksschule, sondern übt durch die dadurch geschädigte berufliche Stellung der Lehrer einen nachtheiligen Einfluß aus. 2) Der deutsche Volksschullehrer muß gleiche Rechte und Pflichten mit jedem andern Deutschen gemeinsam haben und tragen und muß berechtigt sein, auf Grund der Befähigung für das Volksschulamt seiner Militärdienstpflicht durch den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu genügen.“ — Auch gegen die Schulsparsparlassen sprach sich der Lehrertag sehr entschieden aus. Die angenommenen Thesen erklären diese Klassen aus einer Reihe von Gründen (Störung des Unterrichts, falscher Entwicklung des Charakters der Kinder, Unzulässigkeit eines Filial-Sparsparwesens in der Schule u.) für verwerflich und empfehlen die Einrichtung der Kinder- und Pfennig-Sparsparlassen ohne Verbindung mit der Schule und ohne die amtliche Beteiligung — der Lehrer.

An das Bureau des Reichstages sind wieder mehrere Petitionen gelangt, welche den Erlaß eines Gesetzes gegen die Weinfälschung verlangen. Bekanntlich hatte der Abg. Buhl in der letzten Session der vorigen Legislaturperiode des Reichstages einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf, welcher sich mit dieser Materie beschäftigt, eingebracht. Derselbe war auch bereits in einer besonderen Kommission durchberathen worden, schließlich aber nicht mehr an das Plenum gekommen.

In der Einkommensteuer in Preußen sind in diesem Jahre am höchsten eingeschätzt die Frankfurter Rothschilde, Freiherr Mayer Carl, der Chef des Hauses, mit 136,800 Mk. und Wilhelm v. Rothschild mit 143,640 Mk. Bei dem einen bedeutet das ein reines jährliches Einkommen von mindestens 4,560,000, bei dem andern ein solches von mindestens 4,788,000 Mk. Wie gewaltig fallen dagegen gleich die übrigen Höchstbesteuerten in der reichen Stadt Frankfurt ab. Von 136,800 Mk. springt der Steuerfuß sofort auf 17,100 Mk., die ein Fabrikant Zimmer bezahlt, dann kommt Baron Ludwig v. Erlanger mit 13,680 Mk. Mehrere Beamte scheinen sich auch eines ganz hübschen Privatvermögens zu erfreuen, das ist erstlich der Inspektor des Diamantengeschäftes, Pfarrer Lüdeker, der 4788 Mk. Staatseinkommensteuer bezahlt, dann der Oberbürgermeister Miquel mit 2052 Mk.

Auf mehr als 4 Millionen Gulden schätzt man die Verluste, die der Wiener Platz allein in Alexandrien erlitten hat, und noch schwerer dürften die Verluste sein, welche er in Kairo erleiden wird, da diese Stadt die wichtigsten und reichsten Niederlagen für Südegypten und für Abyssinien umschloß. Deshalb vertröstet man sich in Oesterreich noch immer auf eine türkische Intervention, welche den bevorstehenden Kämpfen in Egypten wenigstens den Charakter eines Glaubenskrieges nehmen würde. Unter solchen für den österreichischen Handel höchst ungünstigen Verhältnissen geht die Triester Ausstellung ihrer Eröffnung entgegen, die bei der Rücksichtslosigkeit der dortigen italienisch Gesinnten kaum einen recht feierlichen Charakter tragen dürfte. Das Gerücht, man habe Dynamitpatronen im Ausstellungsgebäude gefunden, war von den Italienern selbst in Szene gesetzt worden. Eine erfolgreiche anti-österreichische Demonstration zur Zeit des kaiserlichen Besuches in Triest wäre aber ein so unangenehmes Ereigniß, daß man wohl regierungsseitig alles daran setzen wird, dieselbe zu verhüten.

Zögernden Schrittes und nach langer Ueberlegung ist die Pforte endlich an dem Punkte angekommen, wo Europa sie haben wollte: sie hat sich bereit erklärt, unter den von der Konferenz festgesetzten und in der identischen Note vom 15. d. M. angegebenen Modalitäten türkische Truppen nach Egypten zu senden, nachdem sie zuerst gegen den Zusammentritt der Konferenz protestirt, dann, als die Westmächte sie zur Entscheidung drängten, an den Berathungen der Botschafter Theil genommen, und hierauf sich zur militärischen Intervention in Egypten im Prinzip, d. h. ohne sich an die von den Mächten vereinbarten Bedingungen zu binden, bereit erklärt hatten. Letztere verlangten die Wiederherstellung der Ordnung und des Zustandes wie vorher, verwehren der Pforte die Einmischung in die innere Administration Egyptens und setzten die Dauer der Okkupation auf drei Monate fest. Dieselbe kann jedoch verlängert werden, wenn die Verhältnisse es erfordern sollten und der Khedive dazu seine Zustimmung giebt. Zur allgemeinen Ueberraschung, die wohl nirgends größer sein wird als in England, hat die Pforte diese Bedingungen angenommen, dabei aber einige Wünsche geäußert, welche sich „auf die Behandlung einzelner Detailfragen beziehen“, wie der Telegraph lakonisch meldet. Der wichtigste dieser Wünsche dürfte darauf abzielen, daß eine mögliche Verlängerung der Anwesenheit der türkischen Truppen in Egypten nicht von einer vorherigen Zustimmung des Khedive abhängig gemacht werde, da dies als ein Eingriff in die Souveränitätsrechte des Sultans betrachtet werden müsse. Diese Forderung ist klar und stichhaltig,

und daher werden sich die Mächte dem geäußerten Wunsche nicht widersehen können. Noch ist es nicht bekannt, welchen Eindruck das unvorhoffte Nachgeben der Pforte und ihr plötzliches Eingehen auf das von den europäischen Mächten aufgestellte Programm auf die englischen Staatsmänner gemacht hat und wie sich diese in die neue Lage, welche den ganzen kriegerischen Apparat Großbritanniens überflüssig macht, finden werden. Wenn England, das augenblicklich vollständig isolirt ist, sein Interesse richtig auffaßt und nicht falsch verstandene selbstsüchtige Interessen verfolgt, wird es der türkischen Mitwirkung keine unübersteiglichen Schwierigkeiten bieten und die Gelegenheit, wieder in das europäische Konzert einzutreten, bereitwillig ergreifen müssen, zumal es sich nicht darüber täuschen kann, daß auch bei vereinzeltem Vorgehen bezüglich der Endergebnisse Europa sein entscheidendes Wort zu sprechen hätte. Das französische Cabinet kann dem Sultan für diesen Entschluß dankbar sein, da hierdurch die Krisis, welche durch die Verweigerung des verlangten Kredites demnächst heraufbeschworen werden sollte, wenn nicht ganz beseitigt, so doch vertagt worden ist. Der Ministerpräsident Freycinet theilte denn auch gestern dem Ministerrathe und der Deputirtenkammer die veränderte Lage mit und beantragte Verschiebung der Debatte über die neue Kreditforderung, die gewährt wurde. Ebenso ist Italien der Nothwendigkeit enthoben, sich für die West- oder Ostmächte zu erklären und entweder an der Expedition nach dem Suezkanal theilzunehmen oder bis auf weiteres neutral zu bleiben.

Die plötzliche Wandlung, welche die politische Lage durch den Entschluß der Pforte, in Egypten bewaffnet interveniren zu wollen, erfahren, wird in diplomatischen Kreisen vorwiegend dem Einfluß des deutschen Vertreters in Konstantinopel zugeschrieben. Die Pforte scheint durch die drohende Haltung Englands in der That etwas eingeschüchtert gewesen zu sein und befürchtet zu haben, daß eine türkische Intervention nunmehr englischerseits zum Scheitern gebracht werden würde. Indes soll Herr von Hirschfeld dem Premierminister des Sultans Rutschuk Said Pascha, sowie dem Minister des Neußern Mehmed Said Pascha nach dieser Richtung hin durchaus beruhigende Zusicherungen gemacht haben, indem er den türkischen Staatsmännern erklärte, daß, welcher Art auch immer die englischen Erfolge sein mögen, Europa beim Friedensschluß darauf sehen werde, daß nicht nur seine Interessen, sondern auch die der souveränen Macht, also die des Sultans gewahrt bleiben. Darauf habe nun die Pforte in die bedingungslose Entsendung des Expeditionskorps gewilligt. England wirft der türkischen Intervention abermals ein Hinderniß entgegen, dadurch, daß es noch, ehe ein türkisches Korps eingeschifft wird, vom Sultan den Erlaß einer Proklamation verlangt, durch welche Arabi Pascha als Rebelle erklärt wird. Es werde schon mehrfach hervorgehoben, daß es Abdul Hamid fast unmöglich ist, in diese Forderung der britischen Regierung zu willigen, und er will denn auch eine diesbezügliche Proklamation nicht erlassen, wenn das türkische Interventionskorps auf ägyptischen Boden steht.

Ein Telegramm des Londoner „Daily Telegraph“ aus Alexandrien vom 28. d., Vormittag 10 Uhr meldet: Arabi Pascha telegraphirte heute früh dem Khedive den Vorschlag zum Frieden; er erbietet sich, sich in ein Kloster zurückzuziehen, und fordert für sich Gehalt und Rang eines Obersten und die nämlichen Vergünstigungen für Ali Fehmi, Abdallah, Tulba, Mehmed, Sami Pascha, sowie für fünf andere seiner Hauptanhänger. Der Khedive hat die Vorschläge Arabi Paschas dem britischen General Alison mitgetheilt und um dessen Meinungsäußerungen gebeten. Kapitän Halton und zwei Adjutanten des Generals Alison begaben sich heute früh nach Matebia zu einer Besprechung mit dem ägyptischen Premierminister Reouf Pascha und zwei Ulemas, die aus Kasrdawar eingetroffen sind, um über die Vorschläge zu verhandeln.

England will Alexandrien als Faustpfand für einen rechtzeitigen Wiederabzug der türkischen Truppen besetzt halten. Die Unterwerfungs-Verhandlungen Arabis bezweckten, die Proklamation des Sultans, die ihn als Rebellen erklären soll, überflüssig zu machen.

Die Aussichten zu einer friedlichen Beilegung der ägyptischen National- Erhebung sind somit im Steigen. Jedenfalls wäre die jetzt auftauchende Lösung die angenehmste. Daß die Engländer so lange „Gewehr im Anschlag“ stehen, bis Arabi Pascha wirklich ins Kloster gegangen ist, wird ihnen angesichts der bisherigen Kostspieligkeit Niemand verdenken können. Uebrigens wird angesichts der früheren „Politik der Befestigung“, welche das Cabinet Gladstone den Afghanen gegenüber anwandte, im Falle Arabi wirklich gutwillig abdanke, wohl niemals der Verdacht ganz schwinden, daß der Rückzug Arabis in ein Kloster den Engländern sehr viel Geld kostete. Gladstone und Genossen waren stets Freunde — goldener Waffen. Arabi bietet übrigens keine Unterwerfung in einem Augenblicke an, da die Lage der Engländer in Alexandrien vorübergehend recht kritisch zu werden droht. Denn Admiral Seymour hat letzten Freitag die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe erjucht, die Angehörigen ihrer Nationalität, welche etwa nach Alexandrien zurückkehren beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Eintritt von Wassermangel in Alexandrien unmittelbar bevorstehe, da Arabi Pascha den Mamudiehkanal abgedämmt habe. Ein Wassermangel der Engländer wäre kein schlechter Allirter für Arabi Pascha und dessen Wünsche.